

138. Geschlecht. Igelische.

Nantes : Diodon.

Das griechische Wort Diodon, welches ein Geschl. Thier mit zwey Zähnen bedeutet, ist diesem Benennung. Geschlecht deswegen zur Benennung gegeben worden, weil diese Geschöpfe zwey unzertheilte beinichte Kiefer statt der Zähne haben. Nun findet man zwar bey andern Schriftstellern auch einige Fische aus dem vorigen Geschlechte, die doch vier Zähne haben, Diodon genennt; allein dieses kommt daher, weil selbige nur die zwey Zähne des einen Kiefers rechnen, da hingegen der Ritter alle Zähne zusammen zählte. Inzwischen haben wir den Namen Igelisch gewählt, weil diese Fische ringsherum mit langen Stacheln besetzt sind: denn sie werden auch aus der nämlichen Ursache von etlichen Naturforschern Hystrix; Holländisch Egelvisch genannt, und da diese Stacheln wie Federkiele aussehen, wie am Stachelschweine, so heissen sie auch Federkiefische; Holländisch, Pennevischen.

Um also dieses Geschlecht von den zwey vorigen Geschl. zu unterscheiden, so hat man auf folgende Merkzeichen. male acht zu geben: Die Kiefer sind knochich, hervorragend, und unzertheilt, die Luftlöcher wie bey den vorigen Geschlechtern länglich, der Körper ist von allen Seiten mit scharfen beweglichen Stacheln besetzt,

befest, am Bauche aber befinden sich keine Flossen. Wir finden nur die zwey folgenden Arten nebst ihren Unterarten zu betrachten.

I. Der Kugelfisch. Diodon Atringa.

I. Kugel-
fisch.
Atringa
Tab. X.
fig. 1.

Atringa oder vielmehr Atinga, ist der indianische Name, den die Brasilianer diesen Fischen geben. Wir nennen sie aber Kugelfische wegen ihrer runden kugelförmigen Gestalt. Sie kommen alle miteinander, darinn überein, daß sie dreneckigte Stacheln haben, doch nimmt man drey Verschiedenheiten wahr, davon wir die erste Kugelfisch; die andere Seetaube; und die dritte Stacheltaube nennen, welche wir nun alle genauer beschreiben wollen.

A. Der Kugelfisch. Atinga.

A. Kugel-
fisch.
fig. 1.

Es ist dieser unter allen am meisten kugelrund, und nach der Abbildung, welche hier Tab. X. fig. 1. aus dem Seba gegeben wird, erhellet, daß die Stacheln aus einem dreneckigten Fuß oder Boden, jedesmal in drey Spitzen aufsteigen. Der Schwanz, wie auch der Kopf und das Maul sind klein und kurz, und der ganze Fisch etwa so groß, wie ein großer lederner Spielball. Die indianischen Meere, besonders aber die Gegend, welche das Vorgebürge der guten Hofnung umgeben, sind der Ort ihres Aufenthalts.

B. Die

B. Die Seetaube. Reticulatus.

Die andere Verschiedenheit wird Reticulatus B.
genannt, weil die dreneckigten Wurzeln der Stacheln Seetau-
ineinander laufen, und also eine Art eines netzförmigen be. fig. 2.
Gewebes über die Haut machen. Der Name
Seetaube aber ist von dem taubenartigen Schna-
bel oder Maul hergenommen. Ausser der Größe,
welche sich an dieser Art über einen Schuh in der
Länge erstreckt, unterscheidet sie sich noch von der
vorigen durch die Sparsamkeit der Stacheln, wel-
che ziemlich weit voneinander stehen, und daher an den
ineinander laufenden Wurzeln zu einem netzartigen
Gewebe mehrern Platz übrig lassen. Auch ist sie
nicht so vollkommen roth, wie obige Art, welches aus
der Abbildung Tab. X. fig. 2. hinlänglich wird zu
sehen seyn.

C. Die Stacheltaube. Echinatus.

Die dritte Art endlich hat größere und dickere C.
Stacheln, deren dreneckige Wurzeln sich erheben, Stachel-
so daß die drey Spitzen derselben auf der Haut zu taube.
ruhen scheinen, so wie etwa die Fang- oder Fuß-
eisen oder Fußangeln sind. Diese werden noch größ-
ser als die vorige Verschiedenheit, und halten sich
in den indianischen Meeren auf. Der Herr
Gronov hält alle diese Verschiedenheiten für eins,
und vielleicht hängt auch nur die unterschiedliche
Größe von dem Alter ab. Wir aber stehen
in Zweifel, ob nicht diese letzte Art zu der fol-
genden zu rechnen sey, und daß mehr oder we-
niger rund zu seyn, nur eine zufällige Sache ist,
gleichwie man ja auch andere Thiere einerley Art fin-

det, davon das eine häuchiger, und das andere mehr gestreckt ist.

2. Der große Stachelfisch. Diodon Hystrix.

2. Die vorzügliche Länge dieser Stacheln, welche
Grosſe gleichſam wie Federkiel hervor ſtehen, haben zu
Stachel- obiger Benennung Anlaß gegeben. Denn die Hol-
fiſch. länder nennen ihn Penne-Fiſch, das iſt, Feder-
Hy- kielfiſch. Das vornehmſte Merkmal dieſer Art be-
strix. ſteht darin, daß der Körper nicht kugelförmig,
Tab. X. ſondern länglich iſt, und daß die Stacheln rund ſind.
fig. 3. Die Rückenflosſe hat nach dem Linne vierzehn, die
Brustflosſe zwey und zwanzig, die Afterflosſe vier-
zehn, und die Schwanzflosſe neun Finnen, denn
Bauchfloſſen ſind nicht vorhanden. Wir beſitzen
ein aus Curacao erhaltenes, zwey Schuh langes
Exemplar, welches von oben ſchwärzlich blau, un-
ten weiß und auf dem ganzen Rücken mit kleinen
dunkeln runden Flecken, als mit Augen bezeichnet
iſt, dergleichen Flecken auch die Flosſen und den
Schwanz beſetzen. Die Geſtalt des Körpers iſt ke-
gelförmig. Die Figur, welche Tab. X. fig. 3.
zu ſehen iſt, ſchickt ſich eben ſo wohl zu der dritten
Verſchiedenheit der vorigen Art, als zu dieſer, und
beſtätigt nicht nur unſere oben angeführte Mei-
nung, ſondern ſcheint auch von dem Herrn Sour-
twin für einerley gehalten zu werden, welcher von
der bengebrachten Figur folgende Erklärung giebt:
das Exemplar iſt über einen Schuh lang, faſt voll-
kommen kegelförmig, die Stacheln auf dem Rücken
ſind wie am vorigen Exemplare beſchaffen, kaum
einen

einen Zoll lang, doch in den Seiten haben sie eine Länge über zwey Zoll, und geben dem Fische das Ansehen eines Stachelschweins (Hystrix). Die Dicke des Fisches ist an der Brust über vier Zoll. Die Brustflossen sind drey Zoll breit, die Rückenflosse ist zwey Zoll, und die Schwanzflosse über drey Zoll lang. Die Anzahl der Finnen ist in der Rückenflosse wenigstens zwölf, und in der Brustflosse vier und zwanzig. Es ist also dieser der nämliche Fisch, der von den Schriftstellern Orbis maximus spinosus genennt wurde, und aus beyden Indien kommt.

Ob nun gleich alle Fische dieser zwenten Art für einerley könnten gehalten werden, so erwähnt der Ritter doch folgende Verschiedenheit.

B. Der Stachelkragen. Holocanthus.

Sie weicht von obiger Art darinn ab, daß der Kopf und der Hals etwas länger ist, besonders aber, daß die Stacheln am Kopfe und am Halse vorzüglich lang sind, und gleichsam einen Kragen machen, dahingegen die Rückenstacheln viel kleiner, und die Stacheln am Bauche am aller kürzesten sind. Ob nun diese Veränderung von der Begattung der verschiedenen Arten untereinander entstehe? und ob nicht vielleicht ein jedes Individuum seinen besondern Wuchs und eigene Ausmessung der Stacheln habe, die folglich zur Vermannigfaltigung der Verschiedenheiten keinen hinlänglichen Grund giebt? (indem sonst zu viele Unterarten gemacht würden,) solches lassen wir jezo beruhen, und merken nur dieses an, daß die Federkiele oder Stacheln von diesen Fischen nach Belieben können aufgerichtet oder niedergelegt werden, wodurch sie, wie es scheint, von

Verschiedenheiten.

B. Stachelkragen.

allen Nachstellungen befreyet sind; denn welcher Raubfisch mögte sich wohl gelüsten lassen, in diese Zgel einzubeissen? Die Stacheln indessen sind nichts anders, als harte Fortsätze der Haut, die in spikige Dornen auswachsen, da sie hingegen bey andern Fischen breite Schuppen werden.

[Faint, mostly illegible text, possibly bleed-through from the reverse side.]

V. Der Stachelhörn. Holocentrus.

[Faint, mostly illegible text, possibly bleed-through from the reverse side.]

Stachelhörn
Nantes:

Benennung Cy
den im See
fischen diese
in Flossen, t
treten, in
der nener
sen, Liev
Jedoch
Linder von
eben, auffe
nd unformlich
nicht erwartet

Benweichen
statt der Z
haut der luf
in aber sind
für drei
setzen, wie